



Arenberg im Advent 2019

Liebe Verwandte, liebe Freunde,

es ist keine Idylle von Weihnachten, die ich Euch und Ihnen heute im Bild zumute: es ist Realität, unsere Realität. Ob es nun Flüchtlinge sind, die im Boot auf Rettung hoffen oder ob wir uns selber in unserm ungesicherten Dasein im Boot auf dem aufgewühlten Meer unserer aus den Fugen geratenen Welt sehen: wahr ist: all unsere Angst, unser Ungesichertsein, unser Fallen und unsere Sehnsucht sind geborgen und erlöst, weil das Kind, Gottes Sohn, unter uns ist, mitten in der großen Not unserer Tage. Scheinbar ohnmächtig und doch so mächtig. Lebt wie wir, leidet wie wir und liebt, wie nur Gott lieben kann – in allem und trotz allem. Und spricht uns durch sein Leben zu:

Fürchte Dich nicht. Ich bin da –
für Dich, für alle, für die Welt."

Das ist besonders im Augenblick in unseren Sorgen um Bolivien ein starker Trost. Wir möchten Ihnen von ganzem Herzen danken, dass Sie auch in diesem Jahr mit so viel Liebe die Sorgen um unsere Armen und Kinder in Bolivien mit uns getragen haben. Danke für alle großzügige Hilfe, die Sie uns in die Hände legten, um Not zu wenden. Danke für Ihr kreatives und unermüdliches Engagement, für alle geschenkte Zeit und Kraft. Das bewegt uns immer wieder neu. Danke für die oft lebensrettende Hilfe, für die Hoffnung, die Sie gaben, für die Zukunft, die Sie den Menschen schenkten. Ein herzliches GRACIAS Ihnen Allen.

In Bolivien gelang es im ersten Halbjahr sich durch große Schwierigkeiten hindurch-zu-hoffen, nicht aufzugeben und viele Probleme zu lösen. Da die Stadt weiter unkontrolliert wächst, wurden die Einschreibungen vor dem Schulbeginn zu einem Kampf für die Eltern und zu einem Trauma für die Lehrer. Besonders für viele Schüler der Oberstufe war einfach kein Platz. Da gerade für sie die Gefahr groß ist, von den Drogenhändlern angeheuert zu werden, entschlossen sich die Schwestern spontan eine 2. Oberstufe zu eröffnen, nicht wissend, wo

Menschwerdung

Du bist hier, sichtbar,
vor unseren Augen,
in einem menschlichen Leib,
berührt von unseren Händen,
in unserem Geist,
in unserem Blut,
gehört in unseren Ohren.

Du bist da,
in allem uns gleich,
außer der Sünde,
schwach wie wir,
in unserer Zeit,
in unserer Welt,
Das Leben eines Menschen
Wird zum Leben Gottes
(Phil 2,6f)

Von nun an verletzt alles,
was Menschen verletzt
auch Gott (Mt 25,41-46)
Und der lebendige Mensch
ist Ausdruck
der Herrlichkeit Gottes.

Unsere Kriege
und unsere Hassgefühle,
und unsere Sehnsucht
nach Frieden
und Versöhnung,
unsere Liebe
und unsere Verzweiflung,
und unsere Freude,
unser Fallen
und unser Aufstehen,
unsere Träume,
unsere unsichere Zukunft
und unser Sterben
sind für immer
mit unserem Gott verbunden,
der sich als Mensch unter uns
geoffenbart hat.

Von Gott erfüllte Menschen,
wovor müssen wir uns
noch fürchten?

und in welchem Turnus, woher die Lehrer, welche Schwierigkeiten mit den Behörden. Mit viel Kreativität, gutem Willen, in wunderbarer Zusammenarbeit und über allem mit Gottes Hilfe wurden Lösungen gefunden. Dann sagte die Regierung endlich zu, für die Schule der behinderten Kinder Lehrer zu bezahlen. Bedingung: wir müssten wenigstens 100 Kinder haben. Es sind jetzt über 60 Kinder. Und wiederum hieß es: Raum schaffen, Material, medizinische Hilfe, auch Rollstühle, etc. und die teuren Diagnosen. Es kamen total vernachlässigte oder besser gesagt Kinder, die man aufgegeben hatte, denen alles fehlte und die man zuerst einmal aufpäppeln musste mit Nahrung, mit Angenommen- und Wertgeschätzt-sein und Liebe. Mit den Eltern zusammen wird versucht, das Beste für die Kinder zu tun. Sie lohnen es durch ihr Glücklich-sein und ihre ansteckende Fröhlichkeit. Das Coleg hat jetzt über 2000 Schüler, die Zahl der Kinder in der Kindertagesstätte wuchs über 200. Und immer noch stehen weinende Mütter vor dem Schultor, die nicht wissen, wo sie ihre Kinder lassen sollen - und sie müssen für das tägliche Brot arbeiten. Es ist für die Schwestern unendlich schwer, in diese Not hinein ein „es geht nicht mehr“ zu sagen. Ein Wunder ist, dass es noch keine Ansteckung durch an Tuberkulose erkrankte Kinder gab. Wir haben einige davon, aber viele mit der in Santa Cruz häufigen, unangenehmen Augenentzündung. Die Kinder saßen alle mit Blutunterlaufenen, tränenden Augen da. Die Hausmittel, Baden mit schwarzem Tee, Auflegen von gewärmten Bananenschalen nützten nicht, so musste ein Arzt zu einer „Massenbehandlung gebeten werden. Die Kinderspeisung, zu der auch immer mehr hungrige Kinder aus anderen Barrios am Schultor stehen, wurde zu einer großen Not, weil die Preise so stiegen. Als überlegt wurde, ob man sie aussetzen sollte, boten sich Mütter an, jeden Tag Brot zum Verkauf zu backen, um mit dem Erlös zu helfen. Und immer wieder kam im richtigen Augenblick Hilfe und damit Hoffnung. Gott und unsere guten Freunde in Deutschland lassen uns nicht im Stich. Mehr als 200 Kinder konnten nur eingeschult werden, weil sie von uns Schulmaterial und ihr Kittelchen bekamen. Bei kinderreichen Familien ist es ja oft so, dass das Kind nur jedes 2. oder 3. Jahr zur Schule geht, damit halt jedes Kind einmal drankommt.

Es gab zwei besonders tragische Fälle, wo der Vater arbeitslos wurde durch die „Sozialreformen“ von Evo Morales (fast alle kleineren Betriebe mussten schließen, weil sie das geforderte 14. Monatsgehalt nicht bezahlen konnten). Zwei dieser Väter nahmen in ihrer Verzweiflung das Angebot eines Drogenhändlers an, für viel Geld Droge zu transportieren. Aber - vorher werden sie süchtig gemacht, um zu Willen zu sein. Sie wurden zu einer großen Gefahr für die Mutter und die Kinder. So mussten die Schwestern sie herausholen und ihnen ein geschütztes Zimmer geben. So gibt es fast jeden Tag neue Notfälle, in denen sofort gehandelt werden muss. Aber da ist auch die große Freude zu sehen, wie Menschen das Leben gerettet werden kann, wie Kinder groß werden, sich eine Zukunft bauen, Verantwortung übernehmen, Familien gesunden, die Barrio-, Schulgemeinschaft immer mehr zusammenwächst und gemeinsam die „Not anpackt“. Alles: DANK IHRER HILFE.

Eine große Not waren die Waldbrände in unserm Departement, besonders betroffen die ehemalige Jesuiten - Reduktion, Weltkulturerbe. 2 Millionen ha Wald und Weideland wurden vernichtet, ein großer Viehbestand starb, vor allem erstickt vom Rauch. Die Brände hinterließen Familien ohne Existenzgrundlage, traumatisierte Kinder, Hospitäler voller Menschen in Santa Cruz mit schweren Rauchvergiftungen und schlimmen Folgen des verseuchten Wassers. Die Schwestern waren gefordert und ständig unterwegs zu vermitteln, zu trösten und vor allem, Medikamente zu besorgen. Hatten die geplanten Gesetze schon zu Unruhen und Streiks geführt, so war es noch mehr das Verhalten Evo Morales bei den Waldbränden, aber der Unmut eines Teiles des Volkes brach nach der Wahl mit ihren Manipulationen aus. Ich bekam erschütternde Berichte. Es hat mich bewegt, wie die Menschen sich an Gott festhielten, beteten - alle zusammen, Polizei und Militär auf der Straße anflehten, nicht gegen das eigene Volk anzugehen. Gebe Gott, dass bald Frieden werde. Die Kirche versucht sehr bewusst, mit den Menschen einen Weg der Vergebung und des Friedens zu gehen.

Mir bleibt jetzt, Ihnen ein ganz großes DANKE zu sagen für all das, was wir nicht äußerlich, sondern auch innerlich mit Ihrer Hilfe aufbauen durften, Samenkorn für einzelne Menschen, Familien und das ganze Volk. Und ich bitte Sie, uns auch weiterhin zu helfen, damit dieses geliebte Volk Hoffnung und Zukunft haben kann. Verzeihen Sie, wenn ich keine persönlichen Grüße anfüge. Mein Hand tut´s nicht mehr (Arthrose), wohl aber mein Herz, das mit seinen bolivianischen Mitschwestern um die Menschen kämpft, leidet und sich freut.

Ihnen und all ihren Lieben möchte ich auch im Namen unserer Generalpriorin Sr. M. Scholastika und all meiner Mitschwestern - hier und drüben - ein gnadenreiches, trostvolles und frohes Weihnachtsfest und ein in Gottes Schutz geborgenes Jahr 2020 wünschen und uns allen FRIEDEN für die ganze Welt,